



NEUANFANG UND START

| Neuanfang | Ein Jahr später – un anno dopo – ün an pli tard | paginas | Portrait:
Mit Neuanfang zurück zu den Wurzeln | SK-I: Berufseinstieg | Jahresbericht LEGR
| Bündner NFA | Beratungsstelle der Schulverbände | Agenda | Amtliches |

THEMA

Neuanfang

Abt Daniel Schönbächler 4

Ein Jahr später – un anno dopo

– ün an pli tard 6

Das Schul- und Kindergarteninspektorat betreut beim Berufseinstieg

9

PAGINA RUMANTSCHA 12

PAGINA GRIGIONITALIANA 13

AUS DEM GROSSEN RAT

Verbundaufgabe – Schlagwort oder Pflicht? 14

PORTRAIT

Fabia Zöllig, Kindergarten Pontresina 16

AUS DER GESCHÄFTSLEITUNG

Jahresbericht 2009 18

Breites Referendum gegen die Bündner NFA 22

Drei Beratungsstellen der Schulverbände 24

DIES UND DAS 25

AGENDA 30

STUFENVERBÄNDE 31

AMTLICHES 35

IMPRESSUM 35

Zur Ruhe kommen, Kraft gewinnen für den Neuanfang

Wenn man in Google den Begriff Neuanfang eingibt werden 1'460'000 Ergebnisse aus den Bereichen Lebenshilfen, Beziehungen, Kirche, Politik und Wirtschaft ausgespuckt. Trotz dieser Fülle gibt es Gemeinsamkeiten: Mit einem Neuanfang wollen alle in eine bessere Zukunft.

Die allermeisten Leserinnen und Leser stehen kurz vor einem neuen Schuljahr. Erfahrene Pädagogen werden ihre erprobten Mittel ins neue Schuljahr hinüber retten und mit neuem Elan starten. Ihre Kraft schöpfen sie aus der Ruhe der Sommerferien, den Inputs aus den Weiterbildungskursen und vielfältiger Lektüre.

Etwas anders sieht es bei den Junglehrpersonen aus. Sie machen sich auf den Weg, um ihre ersten, eigenverantwortlichen Erfahrungen zu sammeln. Ähnlich einem Marathonläufer finden ihre ersten Schritte im Kopf statt. Und zwar lange bevor der Startschuss fällt. Ihre Vorbereitungen auf die neue Herausforderung laufen auf Hochtouren, der eigene Rucksack wird nochmals überprüft, Ziele werden definiert. Kurz: Es wird alles Mögliche unternommen, um am ersten Schultag vorbereitet an der Startlinie bzw. vor den Kindern zu stehen. Besonders ihnen wünsche ich bereits hier kräftige erste Schritte und Ausdauer, um einen ideenreichen, motivierenden Unterricht zu gestalten.

Über das erste Jahr als Lehrerin oder Lehrer berichteten an der diesjährigen Diplomfeier der Pädagogischen Hochschule GR einige Kolleginnen und Kollegen. Kleine Ausschnitte aus ihren Gedanken und Erfahrungen können Sie in diesem Schulblatt nachlesen.

Auch die Bündner Schule steht vor verschiedenen Neuanfängen. In den nächsten Jahren sollen die Finanzierung (NFA GR) und die Strukturen (Schulgesetz) neu geregelt



werden. Sie erinnern sich: «Alle wollen eine bessere Zukunft.» Der LEGR wagt – abgestützt auf die Umfragen bei den Schulhausteams – zu bezweifeln, ob die eingeschlagene Richtung zielführend sein wird. Analog zu den erfahrenen Pädagogen möchte der LEGR die «erprobten Mittel» herüber retten und die Bündner Schule mit gesicherten Rahmenbedingungen in die Zukunft führen.

Dazu mischt sich der LEGR, vielleicht noch aktiver als bisher, in die (Schul-) Politik ein. Mit dem Start des Referendums gegen die vom Grossen Rat beschlossene «Neugestaltung des Finanzausgleichs und der Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden» wehrt er sich und beschreitet damit neue Wege. Kanton und Gemeinden müssen auch künftig gemeinsam für unsere Kinder sorgen, denn die wenigsten Bündner Gemeinden sind in der Lage, mehr Geld in die Schulen zu investieren. Bildungsinvestitionen sind aber Investitionen in unsere Zukunft!

Machen auch Sie einen Neuanfang: Helfen Sie mit Gutes zu bewahren und setzen Sie sich mit uns aktiv dafür ein, dass die Zukunft der Volksschule eine bessere sein wird. Die erste konkrete Möglichkeit bietet sich in der aktuellen Unterschriftensammlung «Nicht auf Kosten unserer Kinder! Nein zur NFA». Herzlichen Dank!

Fabio E. Cantoni
Präsident LEGR

Neuanfang

Als mich die Anfrage erreichte, für das «Bündner Schulblatt» einen Beitrag zum Thema «Neuanfang» zu schreiben, befand ich mich mit meiner Klostersgemeinschaft mitten in der Pfingstzeit. In der Liturgie sangen wir die altbekannte Antiphon: «Komm, Heiliger Geist, erfülle die Herzen deiner Gläubigen und entzünde in ihnen das Feuer deiner Liebe. Sende aus deinen Geist, und alles wird neugeschaffen. Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.» Also: inständige Bitte um einen Neuanfang!

VON ABT DANIEL SCHÖNBÄCHLER, DISENTIS



Man könnte davon ausgehen, dass jeder Mensch einen Neuanfang begrüsst und sich begeistert auf ihn einlässt. Der Mensch ist doch grundsätzlich neugierig und wagemutig. Sonst könnte er nicht leben. Aber wie so oft, ist das nur die halbe Wahrheit. Die Wahrheit kennt nicht das Entweder-Oder, sondern das Sowohl-Als-Auch. Wahrheit enthält Gegensätze, Polarität.

Also kann man genau so gut sagen, kein Mensch wünscht den Neuanfang. Der Mensch ist grundsätzlich konservativ. Wenn er einmal etwas gelernt hat, das sich als nützlich und gut erweist und funktioniert, so hält er daran fest. In seinem Gehirn, seinem «Steuerungs-Computer», gibt es eine Verschaltung,

die nun bleibt und künftig abrufbar ist. Computer sind konservativ – wo kämen wir sonst hin, wenn sie über Nacht kreativ würden und uns am Morgen stets neue Programme und Neuanfänge liefern? Genauso soll das neurologische System des Menschen konservativ sein. Das ist die andere Hälfte der Wahrheit.

Verbunden werden die beiden Pole durch den Umstand, dass wir nicht ein isoliertes, in sich gekehrtes, selbstgenügsames System sind, sondern uns in einer Umgebung vorfinden, die uns immer wieder herausfordert, in der wir uns zurechtfinden müssen. Ändern sich die Umstände und Bedingungen unserer Umwelt, bleibt uns nichts anderes übrig, als unsere Verhaltensweisen anzupas-

sen, unter Umständen sogar neue zu erfinden und auszuprobieren. Unser Dasein in einer komplex vernetzten Umwelt verlangt immer wieder Neuanfänge.

Nun gibt es allerdings verschiedene Arten von Menschen. Das scheint zwar eine banale Aussage zu sein, gründet aber viel tiefer, als wir uns normalerweise bewusst sind. Unser griechisches Menschenbild suggeriert uns nach wie vor, es gebe das «Wesen» Mensch, und wenn alle Individuen sich etwas Mühe gäben, wären sie alle gleich und würden sich verstehen. Die Hebräer dachten anders, bei ihnen gab es nur die konkreten Menschen. Die strukturellen Unterschiede der Menschen hängen mit den unterschiedlichen Charakte-

ren zusammen. Der Charakter ist eine neurologisch bedingte Prädisposition des Wahrnehmens, Fühlens, Denkens und Handelns.

Zu den charakteristischen Prädispositionen gehört unter anderem auch je eine Vorliebe im Zeitbezug. Natürlich kennt jeder Mensch Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Befindet er sich aber in einer problematischen Situation, bevorzugt er tendenziell seine ihm eigene charakteristische Strategie: Der eine sprengt zukunftsgerichtet die Problematik nach vorne auf und macht einen Neuanfang, tut er es zwanghaft, gerät ihm dies zur Neuerungssucht. Ein anderer zieht sich jedoch vergangenheitsbezogen zurück, sucht Klarheit oder Schutz in seinem «Archiv», tut er dies im Zwang, gerät er in die Verstocktheit.

Ein dritter steht dem Problem gegenüber wie die Maus vor der Katze, überfokussiert und sieht nicht mehr links und nicht mehr rechts, tut er dies zwanghaft, wird er schnell blockiert. Wer sich in der Charakterkunde auskennt, weiss welcher «Typ» welchen Zeitbezug bevorzugt. «Modern» stammt vom lateinischen Adverb «modo» («eben», «eben erst»). Für vorwärtsorientierte Menschen hat «modern» einen positiven Klang, beharrende Menschen verfälschen es zum Synonym für «modisches Zeug». Wer also hat Lust auf einen Neuanfang?

Einem Schüler, der sich hoffnungslos in einer Mathematikaufgabe verstrickt hat, rät man: «So, jetzt leg das beiseite und beginn einfach nochmals neu!» Nach all dem Gesagten ist das nicht ganz so einfach. Wir lernen auf Grund von

Erfahrungen. Wer mit einem Neuanfang positive, befreiende Erlebnisse verbindet, hat eher den Mut, sich auf Neues einzulassen. Für wen sich ein Neuanfang mit dem Gefühl von Unsicherheit oder Angst verbindet, der braucht sehr viel mehr Überwindung, den Schritt nach vorne zu wagen. Und ein Weiteres: Wir lernen zum grossen Teil durch Nachahmung. Wenn uns jemand beherzt mit einem Neuanfang vorangeht, werden wir ermutigt, es ihm gleich zu tun. Schön, wenn Schülerinnen und Schüler solche Vorbilder erhalten. Dass dies gelingt, liegt letztlich nicht in unserer Macht. Wir haben deshalb allen Grund, die göttliche Weisheit zu bitten: «Sende aus deinen Geist, und alles wird neugeschaffen. Und du wirst das Antlitz der Erde erneuern.»



Ein Jahr später – un anno dopo – ün an

An der diesjährigen Diplomfeier der Pädagogischen Hochschule Graubünden waren die Rednerinnen und Redner eine Klasse für sich. Sie erzählten für einmal nicht von den künftigen Aufgaben, sondern berichteten von ihren ersten Erfahrungen als Lehrerinnen und Lehrer. Unter dem Titel «Ein Jahr später – un anno dopo – ün an pli tard» erfuhren die zahlreich erschienenen Gäste, Dozierenden und Studierenden allerlei Interessantes aus dem Schulalltag.

Erfrischend kaltes Wasser – Aua freida fa bein

VON SEREINA NAY, 4./5. KLASSE, CUSCHNAUS

Quasi avon in onn sesevel jeu era cheu sin ina da quellas sutgas per finalmein retscheiver miu diplom desiderau, per finalmein entscheiver quella veta da carschi, quella veta da lavur e cunzun quella veta dall'indipendenza.

Ein «neues» Leben beginnen ist wie in kaltes Wasser zu springen. Mit meinem ersten Jahr als Lehrerin bin ich wahrhaftig ins kalte Wasser gesprungen. Ich hatte zwar eine leise Ahnung, was mich erwarten würde. Den echten Schulalltag habe ich dann erst im Verlauf des Jahres so richtig durchlebt und glaubt mir, ich hätte nicht erwartet, dass dieses Wasser so kalt sein würde.

Kaltes Wasser ist unter Umständen gar nicht so ungesund für unseren Körper – im Gegenteil – es regt den ganzen Kreislauf erst recht an. Im übertragenen Sinne habe ich eine ähnliche Erfahrung machen dürfen. Voller Motivation,

Energie und mit Freude habe ich viel investiert.

Jeu hai ditg e liung ponderau, tgei che jeu savessi rapportar a vus sur da miu εμπrem onn da scola. Atgnamein dess ei in'entira paletta dad eveniments – buns, bials, leghers, interessants, denton era trests e buc adina emperneivels.

A caschun da nossa fiasta da diplom avon in onn haveva nies rector Johannes Flury purtau ina quintessenza, dalla quala jeu sun adina puspei seregurada durant quei onn da scola. «Dar scola ei buca mo in mistregn ch'ins exequescha a moda mecanica, il dar scola – igl esser scolasta ni scolast ei ina vera clamada.

Unterrichten ist kein Job, den man maschinell und möglichst schnell erledigt – nein – unterrichten muss man mit Überzeugung, es ist eine Berufung.



Dai scola aschi ditg che ti vuls, pos ed has ina tenuta positiva. Aschi spert che ti piardas quella – cala da dar scola!»

Für euren letzten, jedoch vor allem für euren ersten Schultag wünsche ich euch viel Glück, Erfolg und viel Zeit, eure Ideen und Ideale umzusetzen – aber vor allem wünsche ich euch viel, viel Freude und Genugtuung!

«Könnte es sein, dass Sie gerne arbeiten?»

VON FABIENNE MEIER, FACHLEHRKRAFT OBERSTUFE, VALS

Vor einem Jahr sass ich in diesen Reihen und war froh, diese Ausbildung endlich geschafft zu haben. Abgeschlossen. Obwohl ich mir oftmals nicht sicher war, ob das mit diesem «Lehrer-Sein»

wirklich das Richtige für mich ist. Beworben hatte ich mich in der ganzen Deutschschweiz. Nach gegen 90 erfolglosen Bewerbungen sagte ich mir: Bei der 100. höre ich auf, dann mache

ich ein Jahr lang etwas anderes. Und dann war da dieses Vals, das eben so verzweifelt eine Oberstufenlehrperson wie ich eine Stelle suchte. Drei oder vier Tage später hatte ich einen Job – wenn

pli tard

ich ihn wollte. Und ich nahm ihn. So war ich nun ein Schuljahr lang Oberstufenlehrerin. Fachlehrerin für Englisch (die 1. Klässler im Kanton St. Gallen mögen mit ihrer Advanced-Lehrerin glücklich werden...), Deutsch Sek, Geschichte und einen Teil Sport.

Wie ich aufgeregt war. Mein Hauptgedanke war schon, dass ich diesen «Grossen», ihren Ansprüchen, nicht gerecht werde. Und doch: Ich habe selber so viele Schuljahre durchgestanden und eine Matur gemacht, was die wissen müssen, weiss ich noch lang. Solche Sachen musste ich mir auch ein bisschen einreden, um mich selber zu beruhigen.

12-Stunden-Tage sind im ersten Jahr nicht selten. Arbeitsweg nicht mit eingerechnet. Aber da muss man durch,



da mussten viele vor uns durch und nach uns werden junge Lehrer durch müssen. Der Preis dafür ist, dass die Freizeit eingeschränkt wird, dass man froh ist, wenn jemand für einen kocht. Das Leben besteht aus schlafen, arbei-

ten, essen, schlafen, arbeiten, arbeiten, arbeiten... Ein Danke dürfen, können und sollen wir nicht erwarten. Aber das ist unser Job. Danke sagen wird niemand. Jedenfalls nicht so direkt. Aber es kommt Dankbarkeit zum Ausdruck, wenn Schüler eines Morgens sagen: «Gestern waren Sie aber auch noch lange hier.» Es ist schön zu merken, dass die Schüler sehen, wie viel ich für sie arbeite. Einmal hat eine Schülerin zu mir gesagt: «Sie Frau Meier, könnte es sein, dass sie gerne arbeiten?» Oder die gleiche Schülerin sagt in einer Stunde: «Im Hirn eines Lehrers muss eigentlich schon recht viel Platz sein.»

Die Arbeit gefällt mir und ich werde übrigens auch noch ein zweites Jahr in Vals bleiben, es hat noch keinen Oberstufenlehrer dorthin verschlagen.

Ein Jahr später

VON MARTINA KRÄTTLI, 1. BIS 3. KLASSE UND KINDERGARTEN, AVERS

Als ich vor einem Jahr hier gesessen bin, war ich übergelukkig und froh, endlich meinen Abschluss zu haben. Ich freute mich auf das Neue, Kommende.

Auch nach einem Jahr Schule geben ist die Freude auf das kommende 2. Schuljahr nicht kleiner und das in einer der höchstgelegenen Schulen... auf 2000 m ü.M. im Avers. So vielseitig und unterschiedlich die Ausbildung mit allen Modulen hier an der PH war, so ist auch mein Job: Ich unterrichte in der 1. - 3. Klasse und im Kindergarten.

Ich habe schnell gemerkt, dass Schule geben im Avers (wo alle die neue Leh-

rerin, also mich, schon gekannt haben, bevor ich überhaupt da war) viel mehr beinhaltet als nur das Unterrichten. Die Schule besitzt einen wichtigen Stellenwert, das heisst die Schule und mit ihr die Lehrerinnen sind überall mit dabei. Ich gebe Euch einige Beispiele:

- Altersnachmittag
- Christbaumverkauf
- Natürlich der Weihnachtsabend, die Präsenz dort war so etwas wie die Voraussetzung für den Job
- Vor 2 Tagen die Werkausstellung, das ist im Avers das 2. Highlight neben dem Skiball.

Auch wenn die Avner nicht sofort allem Neuen aufgeschlossen gegenüber ste-



hen, ich konnte sie in diesem Jahr von einigen meiner Ideen und Neuerungen überzeugen.

In diesem Sinne, egal wo ihr nächstes Jahr seid oder was ihr macht: wenn ihr das Gefühl habt, eine Veränderung wäre nötig, setzt euch dafür ein; es lohnt sich!

«Vor amana Johr bini nit so nervös gsi wie jetzt»

DAMIAN SCHUDEL, 4. KLASSE, SAMEDAN

In avuost dal 2008 n'haja cumanzà cun mia lavur a Samedan. Eu am sentiva tuot bain preparà per mia lavur grazia a la scolaziun quia a la PH a Cuaira. Pero las situaziuns chi nus po imprendder d'ürant ingüns moduls e lecziuns vegnan vaira sveltas. Pro mai es gnüda üna da quellas a la sairada da genituors. Sco chi tocca am n'haja preschenta als genituors e'ls n'ha declerà mias reglas da classa. Ün o l'oter genituor nu d'eira uschè perinçlet cun meis möd. Ün o tschel am vess jent dat cussagls. Pero eu d'eira persvas da meis stil. Eu n'ha eir gnü il curaschi da star pro meis möd. Pro mai haja adüna darcheu dat mumaints, suvent cun genituors, ingio cha eu n'ha dovrà quel curaschi

per tgnair mia lingia pütöst severa. E curaschi; quel curaschi as giavüscha eir a vo per star aint per vossas ideas e voss möd da dar scoula.

Pero per furtüna sun ils buns mumaints gnüts avant d'ürant quist on plü suvent co mumaints dischagreabels. Mumaints da pitschen success n'haja gnü divers d'ürant meis prüm on da scoula. E quels haja dat suvent in situaziuns ch'eu gnanca nu spettaiva. Par exaimpel in lecziuns da gimnastica cur ch'eu n'ha cumanza a far cun els la cupicharola e'l salto. Al cumanzamaint nu saveva far ingün il salto, gnanca tuots la cupicharola. Ma davo ün per evnas d'exercizi es gragià al salto fingia a la



gronda part da la classa. Cler nüglia güst pronts per il circus Knie ma hai hai hai.... Quai es stat ün mumaint da plaschair per mai.

«Sono diventata più sicura di me»

PRISKA VON DÄNIKEN, SCUOLA DELL'INFANZIA, SVIZZERA INTERNA

Ho avuto la fortuna di riuscire a trovare un posto come insegnante di scuola dell'infanzia in un cantone della Svizzera interna e di poter fare lì le mie prime esperienze. La mia classe attuale è di dimensioni medio-grande. Ci sono 9 ragazzi e 8 ragazze, di cui 6 stranieri. Mi sono resa conto subito dall'inizio che la dinamica della classe era abbastanza movimentata. La maggior parte delle ragazze risultava tranquilla e pronta al compromesso. I ragazzi invece erano assai litigiosi e in luogo di cercare una soluzione con il dialogo si affrontavano a pugni.

Poi, in classe è entrato ancora un ragazzo che denotava notevoli difficoltà a distaccarsi da casa e attirava su di sé tutta l'attenzione della classe: a questo punto ho iniziato a sentirmi insicura come in-

segnante e mi sembrava di non farcela più. Non riuscivo più a concentrarmi sulle ragazze, poiché il comportamento dei ragazzi era estremamente difficile da gestire. Mi sentivo un poliziotto nella scuola dell'infanzia e non mi era più possibile concentrarmi sull'aspetto essenziale che è il sostegno individuale. Mi premeva reagire in fretta e ho finito col chiedere aiuto e consiglio al responsabile della scuola. Ho la fortuna di stare con un buon team d'insegnanti che mi ha incoraggiata ad andare avanti. Dopo un periodo abbastanza lungo, fatto di autoriflessione, di sperimentazioni con idee e metodi diversi, sono riuscita in fine a creare un'atmosfera più rilassata in classe.

Infine, come insegnante si è anche pianificatori, organizzatori, educatori,

psicologi ed accompagnatori. Bisogna badare a non prendere assolutamente sotto gamba questa professione. E' un mestiere interessante, che può arricchire; ma è anche un mestiere difficile. Non bisogna avere nessuno scrupolo a richiedere aiuto quando si comincia a lavorare con una classe difficile.

Si può dire che il primo anno rappresenta l'anno peggiore, come anche l'anno più bello. Sono diventata più sicura di me, ho imparato molto dal punto di vista organizzativo e ho scoperto una nuova dimensione per il mio metodo educativo. Questa nuova dimensione continuerà ad ampliarsi e a consolidarsi. Sono curiosa di vedere che cosa mi porterà il secondo anno e ho piacere ad iniziare da zero con una nuova classe che ha i suoi lati favorevoli come quelli sfavorevoli.

Das Schul- und Kindergarteninspektorat betreut beim Berufseinstieg

VON CHRISTINA NIGG UND MANUELA DELLA CA'-TUENA, SCHUL- UND KINDERGARTENINSPEKTORAT



Velo fahren ist so einfach ... wenn man es einmal gelernt hat!

Erinnert ihr euch noch an die ersten Versuche? Wie froh waren wir doch alle um die stützende Hand! Die Studierenden der PH geben nach drei Jahren Ausbildung ihre Stützrädchen ab – und nehmen den Berufseinstieg ohne diese Hilfe in Angriff. Als stützende Hand versuchen wir, das Schul- und Kindergar-

teninspektorat (SK-I), diesen sensiblen Übergang zwischen Ausbildung und aktivem Berufsleben harmonisch zu gestalten. Mit der Junglehrerbetreuung (JUBE, s. Kasten) bieten wir eine angepasste und zielgerichtete Unterstützung an.

Schon während der Ausbildung findet ein erster Kontakt zwischen den Studierenden und dem SK-I statt. Wir stellen den Abschlussklassen unsere Dienstleistungen vor, insbesondere die

Schulbeurteilung und -förderung. Auch üben und reflektieren wir mit den Studierenden zusammen Alltagssituationen, z.B. Elterngespräche.

Die grosse Velotour fängt aber erst an!

Spannende unbekannte Gegenden warten auf die jungen Lehrerinnen und Lehrer. Bestens präparierte Velowege, aber auch Schotterstrassen und unwegsames Gelände, Pannen und müde Beine gehören zu diesem Abenteuer. Auf diesem Weg begleiten wir die Junglehrpersonen, unterstützen sie im Alltag und in schwierigen Situationen. Wir helfen ihnen Strategien zu entwickeln, wie sie ihre Kräfte einteilen können und geben ihnen Rückmeldung zu ihrem Fahrverhalten.

In den regionalen Einführungsmodulen im August bekommt das Inspektorat ein persönliches Gesicht. Lehrpersonen

Am wichtigsten war für mich die Gewissheit, mich bei Fragen und Unsicherheiten jederzeit an «meine» Inspektorin wenden zu können. Gerade an einer kleinen Schule (ohne Schulleitung und Stufenkollegen) tauchten viele Fragen zum Übertritt auf. Aber auch bei schwierigen Situationen mit Eltern konnte ich jederzeit auf Unterstützung vor Ort zählen.

Sonja Davatz, 4. – 6. Klasse, Furna



und Inspektorinnen und Inspektoren lernen sich gegenseitig kennen. Als Vertrauensbasis für die gemeinsame Arbeit ist uns dies sehr wichtig. Die neu gewählten Lehrpersonen haben die Möglichkeit, unsere Aufgabenbereiche kennen zu lernen und erste Fragen zu

Ich fand es besonders spannend, mit Lehrerkollegen und Lehrerkolleginnen nach kurzer Zeit Erfahrungen austauschen zu können. Für einen «Neuling» waren diese Anlässe jeweils immer sehr informativ, aber man konnte auch gut das Inspektorat sowie andere Personen der Behörden kennenlernen und wusste zum Schluss, wenn man Probleme hätte, an wen man sich wenden könnte.

Manuel Demund, Real, Schiers

stellen. Die Triage-Funktion vom SK-I zu den verschiedenen unterstützenden Diensten (zum Beispiel SpD) wird vorgestellt und die Möglichkeit, bei Bedarf unsere Unterstützung schnell und unkompliziert anfordern zu können (Holprinzip) aufgezeigt. Gleichzeitig ist diese erste Veranstaltung für die Lehrpersonen auch eine Gelegenheit, Kolleginnen und Kollegen aus der Region in der gleichen Berufsphase kennen zu lernen und sich gegenseitig auszutauschen.

Unterwegs

In den ersten Schulwochen besuchen wir die Junglehrpersonen im Unterricht. Erste konkrete Fragen tauchen auf, je nach Stufe, Zusammensetzung der Klasse, Schulort und Team des Schulhauses sind diese sehr verschieden. In den ersten zwei Jahren folgen mindestens zwei

weitere Besuche, Unterstützung und Beratung stehen dabei im Vordergrund. Möglicherweise werden auch Zielvereinbarungen oder gemeinsam gesetzte

Für mich haben die Unterrichtsbesuche sehr viel gebracht. Ich bekam wertvolle Hinweise zur Differenzierung der Arbeitsaufträge und Lernzielsetzungen in meiner 4. – 6. Klasse. Ich richtete mein Augenmerk auf Sachen, auf die ich von alleine wohl nicht gekommen wäre, zum Beispiel beim Einsatz von Medien. Der Schulrat unterstützt mich nun in der Anschaffung von einem Computer und einem Internetzugang.

Riccarda Flütsch, 4. – 6. Klasse, Tomils

Schwerpunkte besprochen. Nach Bedarf kann die Lehrperson bei der zuständigen Inspektorin auch weitere Besuche und/oder Gespräche anfordern. Unsere Arbeit ergänzt dabei die Junglehrerbetreuung durch die Schulleitung oder das Kollegium vor Ort und soll zur Entlastung

L'incontro tenutosi a Thusis, con l'Ispettorato Scolastico del Grigioni Italiano, dedicato ai nuovi insegnanti, ci ha permesso di ricevere informazioni utili legate al mondo scolastico, sia pratiche che amministrative. Inoltre, noi, in qualità di nuove insegnanti, ci siamo sentite partecipi e coinvolte in questa nuova vita!

Elena Luraschi e Laura Saccomanno, Roveredo

der jungen Kolleginnen und Kollegen z.B. bei schwierigen Gesprächen oder im Zusammenhang mit der Beurteilung der Schülerinnen und Schüler dienen.

Im Laufe des Herbstes organisieren wir überregional und stufenweise ein Erfahrungstreffen (ERFA-Treff). Bei einer erfahrenen Lehrperson findet eine Hospitation statt. Anschliessend wird die Lektion besprochen und es können aktuelle Themen und fachliche Inputs der betreffenden Stufe ausgetauscht werden (z.B. bei den Lehrpersonen der 5./6. Klasse Übertrittsverfahren). Dieses Treffen wird von den Junglehrpersonen sehr geschätzt, können doch sehr individuelle und praktische Fragestellungen unter fachlicher Leitung diskutiert und Materialien ausgetauscht werden.

Gleichzeitig unterstützt auch die pädagogische Hochschule Berufseinstiegrinnen und -einstiegender mit spezifischen Kursen in der Lehrpersonenweiterbil-

«La cussegliaziun per personas d'instrucziun giuvnas havein nus resentiu a moda e maniera fetg cumpetenta e surventscheivla. Las visetas digl inspecturat dattan segirtad e confirman igl agen agir durant ils emprems onns d'instrucziun.

Il di da sentupada ha svegliau igl interess d'encurir il dialog cun autras personas d'instrucziun giuvnas. Igl ei stau ina buna pusseivladad da brattar experientschas ed ideas.»

Maria-Luisa Collenberg, Marina Blumenthal, Scola superiura Lumnezia

Das Wertvollste an der JUBE-Betreuung während diesem ersten Jahr war der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen, welche die gleiche Stufe unterrichten. In diesem Erfahrungstreff konnte ich sehr viel für meinen eigenen Unterricht sowie für meine persönliche Weiterentwicklung mitnehmen.

Martina Just, 2. Klasse, Chur

dung (z.B. «Gemeinsam das Schuljahr planen» oder «Übertritts- und Standortgespräche führen»).

Mit gegenseitigen Unterrichtshospitationen innerhalb der ersten zwei Schuljahre soll der Austausch unter Berufskolleginnen und -kollegen weiter ausgebaut und institutionalisiert werden. Diese können wahlweise stufenübergreifend oder auf der gleichen Stufe, im gleichen Schulhaus oder an einem anderen Ort stattfinden. Diese Form des fachlichen Austausches und des kollegialen Feedbacks empfehlen wir in allen Berufsphasen als bestens geeignet zur persönlichen und beruflichen Weiterentwicklung. Nur wer immer wieder neue Impulse sucht, sich austauscht, nachfragt und gemeinsam mit anderen arbeitet, kann die Herausforderungen unseres Berufes meistern und längerfristig gesund bleiben.

Um auf unser Bild zurück zu kommen:

Nur wer sein Velo pflegt, sich über Sehenswürdigkeiten informiert und über die Route kundig macht, wird am

Ziel seiner Velotour ankommen und von spannenden Begegnungen und interessanten Gegenden berichten können. Und dabei noch genügend Reserven haben, um in Ruhe und mit Freude den wunderschönen Sommerabend genießen zu können.

In diesem Sinne wünschen wir allen Berufseinstiegrinnen und -einstiegern einen gelungenen Start und viele spannende Begegnungen.



JUBE-Angebot:

- Informationsmodul im Abschlussjahr an der PH
- Einführungsmodul: Regionale Informationsveranstaltung im August
- Mindestens drei Unterrichtsbesuche und Beratungsgespräche in den ersten zwei Berufsjahren
- ERFA-Treff: Erfahrungstreffen mit Unterrichtshospitation und eingebrachten Themen aus dem Praxis-Alltag
- Obligatorische gegenseitige Unterrichtshospitation in den ersten zwei Berufsjahren

In'emprova d'entscheiver

Viers la fin fendaur ni sil pli tard l'entschatta d'uost schabegia onn per onn remarcabel el cantun Grischun.

DAVID FLEPP, PRESIDENT CONFERENZA GENERALA ROMONTSCHA SURSILVANA

Las casas da scola ch'ei schischidas tochen lu en lur beinmeritada sien da stad vegnan leventadas a nova veta entras il cunfar dils magisters che preparan il niev onn da scola. E buca mo ils magisters giuvens, na era ils meins giuvens han mintgaton in puls in tec pli ault patertgond vid l'entschatta da scola. Las casas ed ils vitgs sempleinan era puspei cun veta giuvenila che para da vuler guder ils davos muments dallas vacanzas da stad. Denton era tier ils scolarets ni scolars pli gronds crescha la febra dall'entschatta – sil pli tard la dumengia sera avon g'emprem di dil niev onn da scola.

Entscheiver enzatgei niev para pia buc dad esser aschi sempel. Quei aveva gia igl epicher roman Ovid, che ha viviu naven da 43 avon tochen 17 suenter Cristus, constatau e formulau en la locuziun forsia la pli enconuschenta davart igl entscheiver: «Mintga entschatta ei greva.» Cun quella constataziun formulada ha

el buc revoluziunau il mund. Silmeins ord nossa optica ei quella diltuttafatg normala ed ella po vegnir documentada cun bia agens exempels. Aschia ei forsia il pli empren di sco scolar als ins aunc en memoria, cun tut ils sentiments che quel ha evocau. Ad auters ei forsia il pli empren di dad ina piazza egl jester ni forsia si d'alp en regurdientscha. Tgunsch seregorda beinenqualin dil pli empren di al seminari scolastic d'antruras ni forsia ad ina scola media. Auters patratgan forsia vid il di da nozzas ni vid la naschientscha digl empren affon. Per ils biars vegn il pli empren di sco magister ad esser restaus en memoria. E quella gliesta pudess vegnir extendida da mintgina e mintgin cun regurdientschas personalas, nua ch'ina entschatta ei vegnida dada. Pli fetg che la locuziun dad Ovid ein pia las atgnas experientschas fatgas il meglier indezi che ina nova entschatta ei buc adina semplia. Aschia ei quei sentiment malguess da malsegirtad avon ch'ins fa ina nova entschatta guess a

biars enconuschents; quel accumpogna ins duront ils emprems pass e po schizun aunc temps suenter fatschentar ins en fuorma da dubis schebein ins hagi propi dumignau quell'entschatta.

Insuma para igl entscheiver dad haver fatschenta scribents, poets, filosofos ni orators adina puspei fetg. Quei pon ins en scadincass concluder sch'ins enquera ella reit mundiala digl internet suenter il cavazzin «entschatta». La sorpresa resta denton en rama, sch'ins auda il plaid da Sogn Francestg d'Assisi, dil fundatur digl uorden dils franciscans, che ha viviu da 1182 entochen 1226, che di: «Mintga di stuein nus entscheiver danovamein.»

El context actual dall'entschatta dil niev onn da scola sutlingescha il suandont aforissem l'impurtonza ch'igl «entscheiver bein enzatgei» ha. «Bain cumenzà è mez gudagnà.» El ei dalla plema dil satiricher e poet roman Horaz, che ha viviu da 65 tochen 8 avon Cristus. Tenor ses plaids ha l'entschatta pia ina funcziun centrala. Numnadamein dad esser aschi buna che la basa ei messa per ina cuntinuaziun en success.

E ch'ei para propi dad esser central dad haver ina buna entschatta muossa in aforissem dil grond filosof grec Aristoteles. El selai numnadamein citar sco suonda: «L'entschatta ei la mesadad digl entir!» El va pia aunc pli lunsch en sias pretensiuns. Tenor el ei igl haver ina buna entschatta ina buna part dil success.

Ina buna entschatta el niev onn da scola giavischa



«Adolescenza difficile»

2a parte – Una pedagogia della comprensione: l'opposizione e il conflitto adolescenziale

Nell'ultimo numero mi ero posto l'obiettivo di sondare le ragioni che stanno alla base degli atteggiamenti giovanili conflittuali, appoggiandomi su un saggio di psicologia dell'adolescenza «anzianotto» ma ben fruibile¹, ai fini di una migliore comprensione, gestione e convivenza tra docente-mediatore e allievo-adolescente.

DI GERRY MOTTIS



Mi sono soprattutto soffermato a descrivere il rapido e destabilizzante mutamento fisico (sessualizzazione

del corpo), psichico (della coscienza come ricerca e accettazione di valori) e sociale (dei rapporti interpersonali, con la famiglia, gli amici, i docenti ecc.) di questi «bambini» che si ritrovano improvvisamente a vivere in un corpo da adulti, che non riconoscono. In questa sede, all'inizio di un nuovo anno scolastico, propongo invece di sondare quegli «atteggiamenti di ripiegamento e opposizione», che contraddistinguono i nostri giovani, avvalendomi sempre del saggio di psicologia di Porot-Seux. È infatti indubbio che i nostri giovani (sia nel contesto familiare quanto in quello scolastico) manifestino molto spesso questi tipi di comportamento: da un lato un ritiro dentro di sé e dall'altro lo scontro con il mondo circostante degli adulti. Ma per quali ragioni il ragazzo oscilla tra questi due poli comportamentali?

Passato dall'infanzia all'adolescenza, il ragazzo si trova sempre più confrontato con il mondo esterno. Le sue reazioni iniziali di fronte alle difficoltà possono essere anche violente, in quanto egli percepisce che le sue capacità ora non sono più adatte a far fronte alla nuova situazione. Proprio per questa ragione si manifestano l'uno o l'altro comportamento reattivo:

1 *Il ripiegamento su se stesso* (causa: squilibrio emotivo dovuto agli squilibri fisici

e organici, manifestati dal rossore, dagli accessi di risa o pianti, umore variabile, timidezza, paura di confrontarsi con gli insuccessi e le delusioni – «non fare piuttosto che fallire», incapacità di realizzare il proprio ideale – conseguenza: rifugiarsi nella vita immaginaria e creare dei personaggi di identificazione: miti, eroi, santi ecc. come proiezione di un suo sé ideale).

2 *L'opposizione con gli altri o negazione degli altri* (causa: desiderio di libertà, conseguenze: rifiuto del mondo in cui si vive, delle sue regole e limitazioni, e degli affetti primari – di genitori – disobbedienza all'autorità stessa e al diritto di comando, nostalgia e rimpianto di un'infanzia serena, spensierata e più semplice.

È comunque importante sin da subito sottolineare che in generale le «relazioni di opposizione» (anche se risultano molto irritanti per gli adulti che hanno a che fare con questi giovani) non sono gravi, sono anzi *necessarie per il processo di «interiorizzazione» dell'adolescente.*

Il rifiuto della realtà esteriore si manifesta anche nel *linguaggio*, ricco di termini misteriosi, comprensibili solo ai coetanei. La sicurezza e l'appoggio sono trovate nel gruppo sociale, nella «banda», nel «clan», cioè in una forma di collettività rassicurante, nella quale si evidenzia (anche chiassosamente) il *desiderio di differenziarsi dall'ambiente*, di distinguersi dagli altri (adulti).

Legato all'atteggiamento di opposizione, l'adolescenza rappresenta pure l'età

dell'idealismo, secondo il motto «tutto o niente!». *L'opposizione è una manifestazione dell'aggressività* che si identifica però in una forte personalità nel giovane e in un'intelligenza almeno media (un carattere debole è infatti incapace a ribellarsi, si sottomette...)! Essa può anche semplicemente manifestarsi come *spirito di contraddizione* per partito preso: atteggiamento di dire «no» per principio a tutto ciò che viene proposto o gli viene chiesto. In questi casi, si deve fare attenzione (come educatori o genitori) di non agire con ulteriori punizioni, che non fanno altro che confermare al bambino-ragazzo il suo atteggiamento. L'opposizione è infatti poco conosciuta e può indurre a gravi errori pedagogici.

Eppure, c'è un modo per «recuperare» questi adolescenti che si oppongono al mondo adulto, e cioè tramite *l'esperienza dei valori, che impone all'adolescente l'apertura verso gli altri.*

Il vero contatto con gli altri avviene tramite il «cuore», tramite il sentimento e l'ammirazione. L'amore e l'amicizia degli adolescenti (come ogni manifestazione esterna – segno di dominio sul mondo) sono fanatici e assolutistici, così come l'avversione e l'odio spinti agli eccessi. Di solito, l'amicizia lascia il posto all'amore, e permette infine la *liberazione profonda dell'io e del narcisismo* dell'infanzia.

L'esperienza dell'amore genera «maturità», crescita e sviluppo della coscienza individuale, che si oppone allo spaesamento

¹ M. Porot e J. Seux, *Adolescenza difficile*, Bietti 1967.

adolescenziale. Una delle conseguenze più comuni derivate dai turbamenti dello sviluppo è, infatti, il *sentimento di insicurezza* (indifferenza affettiva) che provoca di solito 4 reazioni particolari nei ragazzi:

- 1 *frustrazione* (il bambino si sente vittima di una mancanza d'amore e di un abbandono, con il conseguente sentimento di mancanza di autorità: la frustrazione si identifica negli ostacoli che incontra e che non riesce a superare il bambino in relazione alla soddisfazione dei suoi desideri istintivi; spesso si evolve in «gelosia»)
- 2 *aggressività* (istinto fondamentale e naturale di conquistare il mondo e di dominarlo, in confronto-scontro con i coetanei che rifiutano le sue regole o pretese)
- 3 *senso di colpa* (la trasgressione delle regole o dopo aver commesso qualcosa di male, è vissuto come senso di colpa, cioè una manifestazione dell'aggressività)
- 4 *senso di inferiorità* (si manifesta di solito in occasione di avvenimenti che possono provocare nel ragazzo un'umiliazione o un fallimento, ad esempio nella vita scolastica e nell'ambito sentimentale).

Di fronte al senso di insicurezza, l'adolescente mette in atto un atteggiamento di *negazione della realtà* (colto in flagrante: «io non ho fatto niente», «io non stavo fumando» ecc.), oppure di *proiezione su qualcun altro del suo sentimento inaccettabile*, con lo scopo di liberarsene all'istante (gettare il proprio sentimento su un altro, cercando così di liberarsene)!

Concludo, dunque, che all'educatore spetta l'arduo compito di non giudicare il suo mondo di valori, ma di condurlo ad una attenta e profonda riflessione sul *mondo dei valori globali*, nel quale il ragazzo è inserito e sarà chiamato un giorno a collaborare per inserirsi a pieno titolo e ad essere accettato come individuo «sociale».

A tutti gli operatori del settore scolastico, un augurio di buon inizio anno!
[a seguire...]

Contatto: gmottis@hotmail.com
Articoli: www.gmottis.ch

NFA Teil 2

Verbundaufgabe – Schlagwort oder

Am Montagabend des 15. Juni 2009 um 23.10 Uhr war es soweit: Nach über 25 Stunden Beratung und aufgeteilt auf zwei Sessionen hat der Bündner Grosse Rat an seiner Sitzung *extra muros* in Poschiavo die Neugestaltung des Finanzausgleiches und die Aufgabenteilung zwischen Kanton und Gemeinden (NFA) mit 85:22 Stimmen bei 5 Enthaltungen verabschiedet.

VON ELISABETH MANI-HELDSTAB, GROSSRÄTIN BDP DAVOS

Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen.

Die Chance, dass sich auch das Bündner Stimmvolk mit der Vorlage auseinandersetzen wird, ist sehr gross. Die Befürchtungen der Fachleute – und damit meine ich nicht die selbsternannten Bildungstheoretiker aus Politik und Wirtschaft, sondern die Lehrkräfte, die sich täglich den ständig neuen Herausforderungen im Bildungsbereich stellen – die haben sich seit der Aprildebatte nicht geändert.

Meine geschätzte Ratskollegin Ursina Caviezel-Sutter hat im Bündner Schulblatt vom Juni 2009/3 bereits ausführlich über

die kritischen Punkte informiert, und andererseits auf die wertvollen Teilerfolge hingewiesen, die in den Bereichen Musikschulen, Bibliotheken, sowie bei den zweckgebundenen Beiträgen zur Förderung der Kantonsprachen erreicht worden sind.

Familienergänzende Kinderbetreuungsangebote und die Verordnung zur Besoldung von Lehrpersonen

Diese zwei Punkte führten jeweils zu längeren Diskussionen. Wie bereits bei der Volksschule, sowie dem Bereich Sozi-



Pflicht?

ales befürchteten viele Votanten bei einem Rückzug des Kantons aus der bisherigen Verbundaufgabe der familienergänzenden Kinderbetreuung einen Leistungsabbau, sowie in diesem Falle höhere Elternbeiträge. Eine Ratsmehrheit einigte sich dann auf einen «Kompromiss», wonach der Kanton bei der Beratung und Unterstützung der Gemeinden eingebunden bleibt und festlegt, wie die Normkosten zu berechnen sind. Die Kosten tragen die Gemeinden künftig jedoch alleine.

Chancenlos blieb ein Minderheitsantrag zur Anhebung der Lehrerlöhne auf Ostschweizer Niveau (ohne Zürich). Darauf wurde nicht einmal eingetreten, weil die Mehrheit die Meinung vertrat, dass die NFA nicht das richtige Instrument zu dieser Lohnanpassung sei. Nach wie vor gibt der Kanton nur die Mindestlöhne vor, eine Festlegung derselben muss Teil des zu revidierenden Schulgesetzes sein. Aus meiner Sicht wäre es der Sache aber gar nicht dienlich, jetzt die Lehrerlöhne zu einem Streitpunkt in der NFA-Debatte zu machen und dabei wirklich

relevante Problempunkte dieser Vorlage im Bildungsbereich auszublenden.

Teilerfolg für die Beibehaltung der Bezahlung von Intensiv-Fortbildungskursen

Für Lehrpersonen, die während mind. zehn Jahren unterrichtet haben, soll der Kanton auch künftig aufkommen. Dieser Minderheitsantrag obsiegte mit 61:43 Stimmen.

Unerwarteter Rückkommensantrag

Die grössten Differenzen und hitzigsten Diskussionen im Parlament aber gab ein unerwarteter Rückkommensantrag von Vorberatungskommission und Regierung, neu einen Artikel aufzunehmen, der festschreibt, dass Kindergarten und Volksschule, sowie die Bereiche Gesundheit und Soziales eine Verbundaufgabe von Kanton und Gemeinden bleiben. Gerade dies war bekanntlich seit Beginn dieser Debatte das gewichtigste Gegenargument der Lehrkräfte im Rat gewesen. Sollte dies jetzt als Trostpflaster der Regierung dienen, um dem immer stärker werdenden Widerstand gegen die NFA den Wind aus den Segeln zu nehmen? Oder wird es tatsächlich mehr als ein Lippenbekenntnis sein...?

Das Schlagwort «Verbundaufgabe» lässt ganz offensichtlich diverse Interpretationsmöglichkeiten zu. Für mich steht fest: eine echte Verbundaufgabe besteht nicht nur aus kantonalen Vorgaben, sowie Controlling im Leistungsbereich unserer Schulen, sondern bedeutet vor allem eine zweckgebundene Kostenbeteiligung des Kantons an den stetig steigenden Anforderungen im Bildungsangebot.

Gleiche Bildungschancen für alle Bündner Kinder?

Allen recht getan, ist sicherlich auch bei der NFA eine Kunst, die niemand kann; und es sei daran erinnert, dass der heutige, innerkantonale Finanzausgleich längst nicht mehr befriedigen kann. Es geht deshalb auch nicht darum, die NFA zu verteufeln, vielmehr steht die Sorge im Raum, ob mit der NFA und den nun beschlossenen Rahmenbedingungen künftig für alle Kinder in unserm Kanton die gleichen Bildungschancen bestehen. Denn niemand weiss zum jetzigen Zeitpunkt genau, wie sich der Systemwechsel mit all den zusätzlich vorgesehenen Neuerungen, wie zwei Fremdsprachen auf Primarschulstufe, Blockzeiten, Tagesstrukturen und sonderpädagogische Förderung (Integration) sich auf die Gemeinden und die betroffenen Institutionen auswirken wird.

Vor diesem komplexen Hintergrund muss die anstehende Totalrevision des Schulgesetzes zunehmend kritischer hinterfragt werden. Es ist nämlich zur Zeit nicht abzusehen, ob es auch künftig möglich sein wird, bei all den unterschiedlichen, strukturellen und organisatorischen Voraussetzungen der Schulträgerschaften, eine gleichwertige Ausbildung absolvieren zu können.

Für das Parlament gilt es vorab, die Entwicklungen der nächsten zwei bis drei Jahre sehr genau zu beobachten, Bilanz zu ziehen und den Mut zu haben, Korrekturen vorzunehmen. Dabei wird der unmittelbare Erfahrungsaustausch zwischen Lehrkräften, LEGR und Ratsmitgliedern von grosser Wichtigkeit sein.



Mit Neuanfang zurück zu den Wurzeln

Fabia Zöllig, Berufseinsteigerin, Kindergarten Pontresina



Am 24. August 2009 beginnt für Fabia Zöllig ein neuer Lebensabschnitt. Gleichzeitig führt sie dieser Neuanfang zurück ins Engadin zu ihren Wurzeln. Fabia Zöllig absolvierte an der PH Graubünden die Ausbildung zur Kindergartenlehrperson und steht vor dem Beginn der Berufstätigkeit. Für sie wird es deshalb ein ganz besonderer Schulanfang.

VON SANDRA LOCHER BENGUEREL

Mir sitzt eine junge Frau gegenüber; strahlend und motiviert mit Blick auf ihre bevorstehende Zukunft. Eine Zukunft, die sie sich bereits seit dem 11. Lebensjahr wünscht. Seit diesem Zeitpunkt war Frau Zöllig klar, dass sie den Kindergärtnerinnenberuf erlernen möchte. In der Folge verfolgte sie konsequent dieses Ziel. Während der zweiten Sekundarschule machte sie regelmässig Besuche im Kindergarten von Pontresina und arbeitete dort unterstützend mit. Zu ihren ersten Erfahrungen meint sie: «Ich holte während dieser Zeit Ideen, auf die ich in der PH aufbauen konnte. Diese ersten Eindrücke waren für mich sehr wertvoll.» Die Schnupperbesuche gaben ihr die Bestätigung für ihr künftiges Berufsfeld und ersetzten die Berufsberatung. Ausschlaggebend für ihren Berufswunsch waren die Freude an der Arbeit mit Kindern, Kreativität sowie die Möglichkeit, eigene Ideen und Themen umzusetzen.

Fabia Zöllig ist in Pontresina zweisprachig aufgewachsen und besuchte dort den Kindergarten und die obligatorische Schulzeit. Mit 16 Jahren musste sie aus dem Engadin nach Chur ziehen, um dort die DMS (heute FMS) und anschliessend die Pädagogische Hochschule Graubünden zu besuchen. Rückblickend meint sie zu diesem Schritt: «Das war für mich die grösste Hürde. Ich musste alleine nach Chur ziehen und kannte dort niemanden.» Sie hatte während der Ausbildung nie Zweifel und fühlte sich immer auf dem richtigen Weg. Als Höhepunkt ihrer Ausbildung bezeichnet sie die Praktika. Dabei war ihr der Umgang mit Kindern und Lehrpersonen besonders wichtig. Strahlend fügt die PH-Absolventin an: «Ich freute mich auf jedes Praktikum, denn dort konnte ich



die Theorie anwenden und den Berufsalltag erleben.» Frau Zöllig absolvierte das zweisprachige Diplom Deutsch/Romanisch.

Dass die Stellensuche schwierig sein würde, wusste die junge Kindergärtnerin. «Meine Strategie bei der Stellensuche hiess: Eine Stelle, egal wo.» Eine Traumstelle gab es eigentlich nicht, doch beim genauen Nachfragen meint sie dazu: «Es war im Geheimen schon mein Wunsch, das Romanische anwenden zu können.» Mit einem Lächeln verrät sie dann, wie sie zu ihrer ersten Stelle gekommen ist: «Es war viel einfacher, als ich dachte. Ich musste mich nur auf eine einzige Stelle bewerben.» Was auch immer es sein mochte, Schicksal, Glück oder Zufall – die erste Stelle war in Pontresina ausgeschrieben! Trotzdem überlegte sie es sich gründlich, bevor sie die Bewerbung abschickte, ob sie wirklich an den Ort zurückgehen wollte, an dem sie selbst zur Schule ging. Die Zweifel waren schnell weg und die Freude riesig, als sie als Kindergarten-

lehrperson in Pontresina gewählt wurde. Interessanterweise löst Frau Zöllig jene Kindergartenlehrperson ab, die sie während den Schnupperbesuchen motiviert hatte, diesen Beruf zu wählen. Der Kreis schliesst sich und so kehrt die 22-Jährige zu ihren Wurzeln zurück. Jedoch in einer anderen Rolle.

Fabia Zöllig steht an der Schwelle zu einem neuen Lebensabschnitt. Der Schuljahresanfang wird auch ein Neuanfang für sie. Sie meint zu diesem Gefühl: «Einerseits habe ich eine grosse Vorfreude, endlich ins Berufsleben einzusteigen, andererseits bin ich auch sehr gespannt, was alles auf mich zukommt.» Dabei bewegen sie vor allem die Fragen: Wie soll ich anfangen? Wie plane ich das Kindergartenjahr? Welches Thema soll ich wählen? Sie gestaltete bereits einen Nachmittag mit ihrer neuen Kindergartenklasse. Es war für sie wichtig, sich bereits die Gesichter und Namen der Kinder merken zu können. «Das gegenseitige Kennenlernen war eine Erleichterung für mich und die Kinder.

Jetzt weiss ich genau, für wen ich mich einsetze und den Unterricht vorbereite.» Der Parallelkindergarten in Pontresina wird von einer sehr erfahrenen Kindergartenlehrperson geführt. Diese wird der Berufseinsteigerin mit Rat und Tat zur Seite stehen.

«Mein grösster Wunsch ist, dass ich gut starte und mich bis zu den Herbstferien eingearbeitet habe.» Einen speziellen Stellenwert soll das Singen erhalten. Dies ist ihr Lieblingsfach, das sie jeden Tag mit den Kindern pflegen will. Da es nicht so viele Lieder und Verse in Puter gibt, wird sie bestimmt das eine oder andere Lied singen, welches sie bereits selber im Kindergarten Pontresina gelernt hatte.

Die Engadinerin freut sich aufs Wohnen in ihrer alten Heimat. «Es zieht mich zurück ins Tal, aber ich möchte nicht ausschliessen, dass ich es auch irgendwann einmal wieder verlasse.» Sie freut sich auf die Sportmöglichkeiten im Engadin und ganz besonders aufs Baden im Stazersee. Zudem wird sie eine Geräteturngruppe des Oberengadins leiten, jene Gruppe, in der sie bereits als Kind selber mitgeturnt hatte.

Den ersten Tag als Kindergärtnerin bezeichnet Frau Zöllig als Meilenstein. Beginnen wird sie mit einem Kennenlernspiel. Zudem wird Frau Zöllig am ersten Tag «pign e madrütscha» einführen, dabei führt ein älteres Kind ein jüngeres Kind durch den ersten Morgen und zeigt ihm den Kindergarten. Um 11 Uhr geht sie dann mit ihrer Kindergartenklasse und der gesamten Schule in die Kirche.

Bgera furtüna pel cumanzamaint da scoulina!